

Zwischen Grundsatzüberlegungen, Erinnerungen und Detailstudien zu verorten sind die Beiträge im nachfolgenden Block „Landesgeschichte“ (S. 261-289). ECKART CONZES Frage im Titel seines Beitrags „Wozu Landesgeschichte?“ beantwortet er zumindest implizit schon in der nachfolgenden Zeile: „Gegen Verzweigung und Selbstverzweigung eines historischen Fachs“ (S. 263-266). Conze formulierte drei seines Erachtens zentrale Aufgaben der Landesgeschichte: Erstens als Korrektiv zu den Narrativen von National- und Globalgeschichtsschreibung zu dienen, zweitens den Fokus auf die Geschichte einzelner Bundesländer zu legen und drittens die Auseinandersetzung mit Begriffen wie Identität und Heimat zu bewerkstelligen. Diese Anregungen sind zweifelsohne bedenkenswert – wenn auch nicht ganz neu –, gehen aber doch stark von einem Fokus auf Neueste Geschichte und Zeitgeschichte aus. Hier ist noch Platz für weitere Gedanken.

Alten wie neuen „Medien“ (S. 291-338) der Landesgeschichte gibt der nachfolgende thematische Abschnitt Raum. Ausführungen zum Historischen Atlas von Westfalen aus der Feder PETER JOHANEKS (S. 310-316) sind hier ebenso zu finden wie Überlegungen zu Wikisource von JÜRGEN NEMITZ (S. 332-338). Einen letzten umfangreichen Block bilden „Quellen und Literatur“ (S. 339-389). Beschlossen wird der ansprechend redigierte Festschriftenband durch ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Ursula Braasch-Schwersmann (S. 391-397), eines der Autorinnen und Autoren (S. 398 f.) sowie ein Abkürzungsverzeichnis (S. 400 f.).

Insgesamt ist den Herausgebern ein thematisch breit gefächelter Band gelungen, mit dem die Verdienste der Jubilarin angemessen gewürdigt werden. Der Zuschnitt, den Beiträgerinnen und Beiträgern nur eng bemessenen Platz einzuräumen, hat durchaus etwas für sich, sind die entsprechenden Aufsätze doch so einheitlich kurz und für den Leser rasch zu erfassen. An der einen oder anderen Stelle wünscht man sich natürlich, der Autor oder die Autorin möge seine Gedanken zu den spannenden Gegenständen noch an anderer Stelle weiter ausführen. Aber das ist ja nicht das schlechteste Fazit für eine Festschrift.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

Mittelalter lesbar machen. Festschrift 200 Jahre Monumenta Germaniae Historica, hrsg. von den Monumenta Germaniae Historica, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2019. – 280 S., 70 meist farb. Abb., Ln. (ISBN: 978-3-447-11240-6, Preis: 49,00 €).

MARTINA HARTMANN/HORST ZIMMERHACKL (Hg.), Quellenforschung im 21. Jahrhundert. Vorträge der Veranstaltungen zum 200-jährigen Bestehen der MGH vom 27. bis 29. Juni 2019 (Monumenta Germaniae Historica. Schriften, Bd. 75), Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2020. – XII, 252 S., 14 Abb., 3 Ktn., 2 Tab., geb. (ISBN: 978-3-447-11387-8, Preis: 55,00 €).

Jeder Geisteswissenschaftler, der sich mit der Geschichte des europäischen Mittelalters unter verschiedensten Fragestellungen und fachlich-methodischen Zugängen beschäftigt, sollte von den Monumenta Germaniae Historica (MGH) und den im Zusammenhang mit dem Institut entstandenen Publikationen schon einmal gehört haben. Bereits im ersten Proseminar wurde der Rezensentin als Studienanfängerin der Mittleren und Neueren Geschichte ein Gesamtverzeichnis der MGH ausgehändigt, verbunden mit dem klaren Auftrag, die unterschiedlichen Reihen der kritischen Editionen zu erkunden und künftig aktiv zu nutzen. Die in der Zeitschrift der MGH „Deutsches Archiv

für Erforschung des Mittelalters“ und in der Schriftenreihe der MGH publizierten Beiträge, die im Vorfeld der editorischen Arbeiten standen oder diese auswerten, dienen als grundlegende Beispiele quellenorientierter Forschung.

Die Anfänge der später nach ihren Editionen als MGH bekannten Einrichtung gehen zurück auf die 1819 privat gegründete „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“. Die Gründungsmitglieder stellten sich zur Aufgabe, die Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters zu sammeln, in kritischen Textausgaben herauszugeben und damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie visierten dafür den Zeitrahmen von einigen Jahrzehnten an. Aufgrund erfolgreicher organisatorischer Umgestaltungen, einiger Ortswechsel und neuer Aufgabenstellungen sowie nicht zuletzt dank des Engagements zahlreicher Persönlichkeiten konnten die MGH etliche Zäsuren im 19. und 20. Jahrhundert überstehen und 2019 ihr 200-jähriges Bestehen feiern. In diesem Zusammenhang entstanden die beiden anzuzeigenden Bücher, bei denen es sich zum einen um den Jubiläumsband und zum anderen um den Vortragsband zum Jubiläumskolloquium handelt (Tagungsbericht: R. DEUTINGER/C. PAULUS, Quellenforschung im 21. Jahrhundert. Colloquium zum 200-jährigen Bestehen der MGH, in: H-Soz-Kult, online abrufbar unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8382>, Zugriff 16. Juli 2021). Das Jubiläum wurde intensiv dazu genutzt zu bilanzieren, zu reflektieren und Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen.

Als erstes der beiden Bücher erschien 2019 die repräsentative Festschrift „Mittelalter lesbar machen“. Der Band gliedert sich in zwei Hauptteile, denen ein Gruß- und ein Vorwort vorgeschaltet sind. Das Grußwort (S. 9) aus Anlass der Jubiläumsfeierlichkeiten stammt von BERND SIBLER, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, befindet sich doch der Sitz der MGH seit 1949 in München. Gegründet wurde die Gelehrtenesellschaft in Frankfurt/Main, zog 1842 nach Berlin um und fand 1944 bis zum Umzug nach München 1949 einen Interimsstandort in Pommersfelden. Der Freistaat Bayern verlieh dem Institut 1963 die Eigenschaft einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. Das Bekenntnis und die Unterstützung Bayerns für die MGH sind wichtige Grundlagen für zukünftige Unternehmungen. Das Ziel, mit dem Jubiläumsband öffentliches Interesse für die Epoche des Mittelalters, für die eigene Geschichte der MGH und für ihre Zukunft zu wecken, transportiert auch MARTINA HARTMANN, Präsidentin der MGH, in ihrem Vorwort (S. 10 f.). Ganz in diesem Sinne bietet der erste Hauptteil des Buches vier Beiträge zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Einrichtung, ihrer Editions- und Publikationstätigkeit, wobei auch differenzierte Blicke auf die beteiligten Akteure spannende Einblicke ermöglichen. ENNO BÜNZ zeichnet in seinem Beitrag die wechselvolle Geschichte der MGH durch zwei Jahrhunderte deutscher Geschichte nach, wobei er verschiedene Aspekte der Institutionen-, Personen- und Wissenschaftsgeschichte behandelt (S. 15-36). CLEMENS RADL, BENEDIKT MARXREITER und BERND POSSELT stellen Möglichkeiten, Grenzen, Chancen und Erfahrungen im digitalen Zeitalter vor (S. 39-53). Bereits seit den 1980er-Jahren spielen die sich rasant entwickelnden elektronischen Möglichkeiten in den konzeptionellen und arbeitspraktischen Überlegungen innerhalb der MGH eine Rolle, werden erprobt und nutzbar gemacht, verändern die Arbeitswelt und bieten neue Recherche- und Präsentationsmöglichkeiten. Davon zeugen unter anderem die eigene Homepage der MGH, Digitalisierungen älterer Editionsbinden, Hybrideditionen und digitale Editionen (ohne Druckfassung) mit neuen Herausforderungen bezüglich Qualitätsstandards und Nachhaltigkeit. Ebenfalls mit aktuellen Fragen und Problemen beschäftigt sich CLAUDIA MÄRTL in ihrem Beitrag zum Edieren (S. 55-62), dem Kerngeschäft der MGH seit der Gründung. Während der Wert und die Anerkennung von Quelleneditionen im 19. Jahrhundert stiegen, sank deren wissenschaftliche Bedeu-

tung im ausgehenden 20. Jahrhundert spürbar. Märkl konstatiert derzeit negative Rahmenbedingungen für Editoren und Editionsprojekte, wie sich wandelnde Forschungsinteressen, Finanzierungsprobleme von Langzeitprojekten, schwierige Gewinnung wissenschaftlichen Nachwuchses und Anerkennungs- und Wertschätzungsprobleme selbst unter Historikern. Dagegen stellt sie ein Plädoyer, wie und mit welchen Argumenten der Wert von Editionen und die Anerkennung von Editoren und ihrer Arbeit künftig wieder erhöht und deutlicher gegenüber Fachkollegen und in der allgemeinen Öffentlichkeit kommuniziert werden kann. Der vierte Beitrag widmet sich der Zukunft. MARTINA HARTMANN für das Früh- und Hochmittelalter als bisheriger Schwerpunkt der MGH sowie STEFAN PETERSEN und ENNO BÜNZ für das Spätmittelalter als neueres, lohnendes Feld zeigen Perspektiven des künftigen Editionsprogrammes der MGH auf, wobei ein intensiver systematisierender Blick auf das bisherige Editionsprogramm geworfen wird (S. 65-83). Im zweiten Hauptteil des Jubiläumsbandes werden 20 ausgewählte Dokumente aus der Geschichte der MGH vorgestellt, zum Teil erläutert und kommentiert. Der Katalogteil (S. 85-265) bietet zahlreiche ganzseitige, farbige Abbildungen der Stücke vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts und lädt sowohl zum Schmökern als auch zur vertieften Erforschung einzelner Aspekte der MGH-Geschichte im Rahmen deutscher und europäischer Geschichte ein. Den Abschluss des Bandes bildet ein kleiner Anhang mit Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sowie einem Namenregister (S. 267-279).

In der Schriftenreihe der MGH erschien 2020 der Vortragsband zum Jubiläumskolloquium, das Ende Juni 2019 stattfand und bewusst durch internationale Besetzung auf Außenwirkung und wissenschaftlichen Austausch abzielte. Einen Schwerpunkt bildete der Blick auf die aktuelle Situation und den Stand des Editionswesens sowie auf dessen Perspektiven für die Zukunft. Unter dem Titel „Quellenforschung im 21. Jahrhundert“ versammelt der Band insgesamt 13 reflektierende und instruktive Beiträge unterschiedlichen Umfangs (7 bis 45 Seiten), in denen verschiedene Editionsprojekte sowie vergangene und zukünftige Editionsprojekte der MGH methodisch und inhaltlich vorgestellt werden. Den Vorträgen des Kolloquiums vorgeschaltet wurden drei verschriftlichte Projektpräsentationen vom Tag der offenen Tür, der im Institut in München direkt vor dem Kolloquium stattfand. Diese Werkstattberichte von THEO KÖLZER (merowingische Königsurkunden, S. 3-24), von WILFRIED HARTMANN (Concilia aus der Zeit der karolingischen Teilreiche, S. 25-34) und von ALEXANDER PATSCHOVSKY (Joachim von Fiore, S. 35-41) ermöglichen tiefe Einblicke in die Editionsarbeit und verdeutlichen durch die Präsentation von Ergebnissen und neuen Forschungserkenntnissen das enorme Potenzial von Editionen als Grundlagenforschung. Den Beginn der verschriftlichten Vorträge bildet MICHAEL MENZEL ebenfalls mit einem Werkstattbericht, der die Reihe der Constitutiones vorstellt und die gegenwärtige Situation von Editionsprojekten problematisiert (S. 43-52). BERND POSSELT führt ein in die erste digitale Edition der MGH (Ulrich Richentals Chronik des Konzils von Konstanz, S. 53-71), in neue Möglichkeiten und Herausforderungen für die Editoren. Eine zweite Rubrik „Quelleneditionen und Forschungstrends“ versammelt fünf Beiträge zu speziellen Quellengattungen und Forschungsbereichen der Mediävistik. Mit der Edition von Reiseberichten beschäftigt sich KLAUS HERBERS (Hieronimus Münzer: Ein Nürnberger Arzt 1494/95 auf Westeuropareise, S. 75-89). KARL BÖRCHARDT führt in den Komplex der Kreuzzugsforschung ein (Die MGH und die Kreuzzüge, S. 91-101) und BENEDIKT MARXREITER (Editionsprojekt der Bamberger Weltchronistik, S. 103-111) stellt Überlegungen zur Rezeption einer dokumentarischen Quelle zum 1. Kreuzzug vor (der sogenannte Daibert-Brief). MARTIN WIHODA konstatiert in seinem Beitrag zur modernen Geschichtsschreibung in den böhmischen Ländern (S. 113-128) eine 200-jährige gute Nachbarschaft der tschechischen Historiografie zu

den MGH. Wieder in das Spätmittelalter führt ARNO MENTZEL-REUTERS (Wissensordnung im Zusammenhang mit Johannes Trithemius, S. 129-148), der den editorischen Umgang mit den überlieferten Texten von Frühhumanisten im Kontext der „Wissensexplosion“ im 15. Jahrhundert problematisiert. Die dritte Rubrik „Editorische Herausforderungen der Zukunft“ bietet zwei Beiträge zur neuen Thematik der digitalen Arbeitswelt und den damit verbundenen Arbeitsweisen und Präsentationsmöglichkeiten, die von THOMAS MCCARTHY (Digitale Hilfsmittel und ihr Nutzen für die Erfassung textlicher Komplexität in chronikalen Schriften des Mittelalters, S. 151-170) und von EVA SCHLOTHEUBER (Die Briefbücher der Benediktinerinnen von Lüne und ihre digitale Edition als methodischer Neuansatz, S. 171-194) stammen. Der abschließende Beitrag von ENNO BÜNZ (S. 195-239) bietet sowohl einen Überblick über serielle Quellen des späten Mittelalters als auch – vor dem Hintergrund des Problems der beginnenden Massenüberlieferung – Vorschläge editorischer Lösungswege, die für künftige Projekte vorbildhaft sein können. Ein Namen- und ein Sachregister runden den Band ab (S. 241-252).

Im Rahmen des Jubiläums der MGH konnte 2019 auf eine wechselvolle und vor allem ertragreiche 200-jährige Instituts-, Editions- und Wissenschaftsgeschichte mit Zäsuren und Neuausrichtungen zurückgeblückt werden. Das Wissen um Entstehungsprozesse, strukturelle, methodische und personelle Hintergründe schärft den Blick auf die vorliegenden Editionsbinden der unterschiedlichen MGH-Reihen und laufende Editionsprojekte. Das Jubiläum diene aber nicht nur der rückschauenden Bilanz. Bewusst bieten beide anzuzeigenden Bücher etliche gegenwartsbezogene und zukunftsweisende Ausführungen, wobei grundlegende Probleme und Herausforderungen nicht ausgespart wurden. Als Aufgabe bleibt, den Wert von kritischen Editionen als notwendige Grundlage für die historische Forschung (wieder) mehr in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, auch wenn Editionsarbeit zeit- und arbeitsaufwendig ist und nicht immer auf den ersten Blick gleich forschungsaktuell oder ruhmvoll für den Bearbeiter erscheint. Dies ist nicht zuletzt für die Finanzierung und Gewinnung geeigneten Nachwuchses für künftige anspruchsvolle Editionsprojekte im Rahmen der MGH, aber auch an anderen Einrichtungen wichtig.

Leipzig

Beate Kusche

STEFAN BÜRGER (Hg.), *Werkmeister im Konflikt*. Quellen, Beiträge und ein Glossar zur Geschichte der sog. Bauhütten. Der Annaberger Hüttenstreit und andere Streitfälle im Bauwesen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts als Spiegel bauorganisatorisch-rechtlicher Verhältnisse großer und kleiner Handwerksverbände der Steinmetzen (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 84, H. 5), S. Hirzel Verlag, Stuttgart/Leipzig 2020. – 425 S., 7 s/w u. 100 farb. Abb., 106 farb. Tafeln, kart. (ISBN: 978-3-7776-2837-0, Preis: 88,00 €).

Der Band nimmt ein in jüngerer Zeit zu Unrecht eher marginalisiertes Thema der mittelalterlichen Architekturgeschichte auf, das einst dem „historischen“ 19. Jahrhundert besonders am Herzen gelegen hatte: Die Dokumentation und Kommentierung der zahlreichen juristischen Konflikte, die im Reichsgebiet das Bauwesen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts prägten. Grundlage dafür sind Rechtsordnungen verschiedener Bauhütten, insbesondere der im eigenen Selbstverständnis maßgeblichen des Straßburger Münsters, sowie tiefgreifende gerichtliche Auseinandersetzungen, die teilweise auf